

Hans-Dieter Kaspar und Elke Kaspar

K a p p a d o k i e n kennenlernen ...



Hans-Dieter Kaspar und Elke Kaspar



K a p p a d o k i e n kennenlernen ...



Kappadokien *kennenlernen....*

Hans-Dieter Kaspar
Elke Kaspar

Books on Demand

Inhalt

Vorwort

Die Landschaft

Ein Blick in die Geschichte Kappadokiens

Die Hauptattraktion von Kappadokien:
das Freilichtmuseum von Göreme

Von Ürgüp über Ortahisar und Çavuşin nach Özkonak:
märchenhafte Tuffsteinlandschaft und versteckte Kirchen

Höhepunkte im Süden:
das Tal von Soğanlı und das Kloster Eski Gümüş

Kayseri:
die Wirkungsstätte des Hl. Basilios

Die Umgebung von Kayseri:
Ausflug in die Vorgeschichte und zum höchsten Berg der Region

Von Ürgüp aus nach Südosten:
auf den Spuren der Hethiter

Südlich von Nevşehir:
die Straße der unterirdischen Städte

Nördlich von Nevşehir:
der Açık Saray und der Pilgerort Hacıbektaş

Von Nevşehir aus nach Westen:
entlang der alten Karawanenroute zum Ihlara-Tal

Glossar

Abbildungsnachweis

Literatur

Ortsregister

Personenregister

Alle in diesem Buch gemachten Angaben wurden mit viel Sorgfalt recherchiert und nach bestem Wissen zusammengestellt. Da sich vor allem touristische Informationen wie Straßenverhältnisse etc. kurzfristig ändern können, kann für eventuelle Fehler, die trotz gründlicher Überprüfung nicht immer auszuschließen sind, keinerlei Verantwortung oder Haftung übernommen werden.



Ihlara-Tal: Wanderung durch eine bizarr geformte Schlucht

Vorwort

Die Fülle der historischen Reichtümer und die grandiose Landschaft Kappadokiens locken Jahr für Jahr mehr Touristen an. Gut ausgebaute Straßen führen in das Gebiet. Hotels, Pensionen und Campingplätze gibt es fast überall. Private Agenturen, aber auch Hotels bieten Rundfahrten zu den wichtigsten Höhlenkirchen und zu den unterirdischen Städten an. Kappadokien hat aber viel mehr zu bieten: hethitische Bildstelen, römische Gräber, seldschukische und osmanische Moscheen und Karawansereien, vor allem aber unzählige kleine häufig mit Fresken geschmückte Felskirchen in abgelegenen Tälern, die nur auf Wanderungen abseits der üblichen Touristenrouten zu erkunden sind. Dabei kann man noch die ursprüngliche Türkei, die hilfsbereiten und freundlichen Menschen und eine märchenhafte Natur kennenlernen.

Ganz bewußt haben wir darauf verzichtet, Hotels und Restaurants vorzuschlagen. Die Besitzverhältnisse wechseln häufig. Was heute empfehlenswert ist, kann morgen schon ein Reinfall sein.

Die Preise für Unterkünfte, Restaurantbesuche und Dienstleistungen haben sich in den letzten Jahren drastisch erhöht. Kappadokien ist schon lange kein preiswertes Reiseziel mehr. Nicht nur im Göreme-Tal muß man Eintritt bezahlen, sondern auch die Besitzer der Felder, auf denen kleine Kirchen liegen, verlangen inzwischen einen Obolus.

Die Kirchen in den Freilichtmuseen von Göreme, Soğanlı, Zelve und im Ihlara-Tal sind meist beschildert und gut zu finden. In den anderen Gebieten, wo oft nur Trampelpfade zu den Gotteshäusern führen, sollte man einen ortskundigen Begleiter mitnehmen. Die Bewohner der umliegenden Dörfer haben sich auf den Besuch von Touristen eingestellt. Sie sind gegen ein Entgelt gern bereit, den Weg zu den versteckt liegenden Sakralbauten zu zeigen und gegebenenfalls die Schlüssel zu besorgen.

Zur Zeit gibt es keine aktuelle Karte von Kappadokien. Als Orientierungshilfe eignet sich die alte, leider nur noch antiquarisch erhältliche Kappadokien-Karte vom RV-Verlag im Maßstab 1:250.000. Eine neuere Detailkarte, die allerdings nur das Gebiet von Nevşehir bis Ürgüp zeigt, kann man in der Türkei erwerben.

Zum Schluß noch ein Wort zum Erhalt dieser einzigartigen Kulturdenkmäler. Schon im 19. Jh. haben sich die frühen Reisenden mit Inschriften auf den Fresken „verewigt“. Daß man auf solch einen Unsinn verzichten soll, versteht sich von selbst. Wenn man den Zauber dieser einmaligen Natur und das kulturelle Erbe bewahren will, darf man nicht weiter zerstören. Durch Erosion, Umweltverschmutzung, mutwillige Beschädigung, aber auch aus Achtlosigkeit sind schon viele Monumente vernichtet worden. Bauwerke, die im 19. und im frühen 20. Jh. noch zu sehen waren, sind inzwischen verschwunden.



Mutwillige Zerstörung: Graffiti in der Kırk Dam altı Kilise

Die Landschaft

Kappadokien wird im Osten, Süden und Westen von den vulkanischen Bergketten zwischen dem Erciyes Dağı und dem Hasan Dağı umschlossen. Im Norden begrenzt der Kızılırmak die Region. Bei wiederholten Eruptionen dieser Vulkane wurde auf einer Fläche von ca. 10.000km² neben Lava auch Asche abgelagert. Diese Schichten verdichteten sich im Verlauf von mehreren tausend Jahren zu einem relativ festen Gestein. In Bereichen mit weicherem Tuff führten Erosionen – beschleunigt durch Klimaschwankungen, starke Regenfälle und heftige Winde – zu einer Verformung der Oberfläche. Es entwickelte sich ein weit verzweigtes Netz von Schluchten und Tälern.



Wunder der Natur: ein pilzförmiger Tuffkegel

An den Hängen entstanden die für Kappadokien typischen Feenkamine. Ihr gefährdetes Gleichgewicht wird nur durch die oben liegenden härteren Schichten aus vulkanischem Gestein garantiert. Rutscht diese Bedachung ab, so setzt schnell der totale Verfall ein. Die unterschiedlichen Oxydationsprozesse haben auch zu dem Farbenreichtum der Landschaft geführt, der sie so plastisch erscheinen läßt. Das Schwarz der Tuffkegel hebt sich markant vom strahlenden Weiß der Talwände ab. Die Felsgebilde spiegeln je nach Lichteinfall und Gesteinsart in den Farben ocker, rosa, braun, blau oder violett wider.



Kappadokische Landschaft

Bis in unsere Zeit hat sich diese Entwicklung fortgesetzt. Die Kräfte der Natur arbeiten fortwährend an der Modellierung, aber auch am Niedergang dieser Traumlandschaft, und die Menschen beteiligen sich an dieser Zerstörung. Auf der einen Seite ist es der ständig steigende Besucherstrom,

auf der anderen Seite das sich Ausdehnen der Dörfer und Städte mit oft unkontrollierten Baumaßnahmen und das Anlegen neuer Straßen.

Ein Blick in die Geschichte Kappadokiens

Das Gebiet, das man heute Kappadokien nennt, war schon in der Frühzeit bewohnt. Spuren steinzeitlicher Menschen entdeckte man unter anderem in der Civelek-Höhle unweit nordöstlich von Gülşehir und im Aşıklı-Tumulus in der Nähe des Ihlara-Tals. Schon gegen 3000 v. Chr. begann in Anatolien die Bronzezeit. In jener Epoche entstanden die ersten kleinen Fürstentümer. Auf den Anhöhen wurden befestigte Wohnstätten, so z. B. die Siedlung auf dem Kültepe, errichtet. Im frühen 2. Jt. v. Chr. gründeten assyrische Kaufleute im Schutz dieser Festung eine Handelsniederlassung, die sich in der Folgezeit zu einem regelrechten Wirtschaftszentrum und zum Ausgangspunkt eines weitverzweigten Handelsnetzes entwickelte.

Etwa zu dieser Zeit drangen indoeuropäische Stämme nach Anatolien vor. Diese Neuankömmlinge, die heute als Hethiter bekannt sind, unterwarfen in den nächsten Jahrhunderten die einheimische Bevölkerung. Im Verlauf des 17. Jh.s v. Chr. stiegen sie zu einer Großmacht auf, die sich mit Ägypten, Babylon und Assur messen konnte. Für die Hethiter, die in Hattuscha ihre Hauptstadt gegründet hatten, war Kappadokien ein wichtiges Durchgangsgebiet.

Um 1200 v. Chr. kam es durch den Einfall fremder Völker, der sogenannten Seevölker, aber auch durch innenpolitische Wirren und bürgerkriegsähnliche Zustände zum Untergang des hethitischen Großreichs. Im südlichen Anatolien und in Kappadokien konnten sich kleinere hethitische Fürstentümer noch bis etwa 700 v. Chr. halten. Von ihnen stammen die Hieroglypheninschriften bei Ağıllı und Gökçetoprak (Sivasa) sowie die große Bergfestung auf dem Göllü Dağı.

Im 8. Jh. v. Chr. zählte Kappadokien zum Einflußbereich der Phryger. Ihr Erbe traten im 7. Jh. v. Chr. die Lyder an, die nach der verlorenen Schlacht am Kızılırmak, dem antiken Halys, im Jahr 546 v. Chr. die Herrschaft an die Perser abgeben mußten. Die neuen Herren erschlossen Anatolien durch den Bau eines ausgedehnten Straßennetzes. Die Königsstraße, die Kleinasien

mit den persischen Metropolen Sardes und Persepolis verbunden hat, führte durch Kappadokien.



Die Hieroglypheninschrift von Gökşetoprak (Detail)

Der mazedonische König Alexander der Große zerstörte das Perserreich. Nach seinem Tod 322 v. Chr. teilten seine Heerführer – die sogenannten Diadochen (Nachfolger) – das Erbe unter sich auf. In Vorderasien entstand das nach seinem Gründer Seleukos I. benannte Seleukidenreich. In Kappadokien konnte der persische Satrap Ariarathes I. die Herrschaft übernehmen. Ariarathes III., der von ca. 260 bis 220 v. Chr. regiert hat, nahm den Königstitel an und erreichte für sein Land die volle Souveränität. Unter der Nachfolgedynastie, den Ariobarzaniden, geriet Kappadokien immer stärker in die Abhängigkeit von Rom und wurde 17 n. Chr. eine römische Provinz.

Bereits Ende des 1. Jh.s n. Chr. wurden in Kappadokien christliche Gemeinden gegründet. Darauf deutet der erste Petrusbrief hin, der „an die Auserwählten, die als Fremde in Pontus, Galatien, Kappadokien, der Provinz Asien und Bithynien in der Zerstreuung leben“ gerichtet war.